



## Perlen der Romantik

**Selten zu hörenden Werken ein Forum zu bieten, das ist eine der Intentionen, welche die langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Heilbronner Sinfonie Orchester und dem Pianisten Gerhard Oppitz prägt in der zu Recht „Welt des Klaviers“ benannten ...**

Von Ulrich Enzel

Selten zu hörenden Werken ein Forum zu bieten, das ist eine der Intentionen, welche die langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Heilbronner Sinfonie Orchester und dem Pianisten Gerhard Oppitz prägt in der zu Recht „Welt des Klaviers“ benannten Reihe. Es kann nur begeistern und beflügeln, dass diese Kooperation den Theodor-Heuss-Saal der Harmonie fast bis zum letzten Platz füllt. Beim ersten Abonnementkonzert der neuen Saison am Sonntag dominiert die Welt der Romantik.

Die Sinfoniker starten mit einem Paukenschlag: Giuseppe Martucci 2. Klavierkonzert. Mag das Fehlen einer eigenen Klangsprache zwischen Liszt und Rachmaninow die Ursache sein, dass dieser italienische Spätromantische aus der ersten Liga der Komponisten sozusagen abgewählt worden ist – ein grandioses Demonstrationsstück für pianistische Virtuosität ist dieses Konzert allemal. Und Gerhard Oppitz setzt ganz auf Brillanz und Effekte. Beeindruckend, wie er extreme pianistische Schwierigkeiten in glitzernde Perlen verwandelt. Der neue Steinway-Flügel erweist sich als ideales Instrument mit großem Klang und durchgängig feiner Tongebung. Wenn Oppitz, vor allem im zweiten Satz, einen weichen, warmen Anschlag vermissen lässt, um mit dem sensibel interpretierenden Orchester dialogisieren zu können, dann liegt es gewiss nicht am Flügel. Wiesn-Marschmusik Das Spaß machende Feuerwerk des dritten Satzes entschädigt und provoziert Jubel und Beifall. Schade nur, dass das Heilbronner Sinfonie Orchester die noch bei Martucci aufgezeigten Qualitäten einer differenzierten Klanggestaltung in Wagners Ouvertüre zu „Das Liebesverbot“ unter einem nur Takt schlagenden Peter Braschkat blanken äußerlichen Effekten opfert. Oder sollte hier das Wahlergebnis mit bayerischer Wiesn-Marschmusik vorweggenommen werden? Die im selben oberflächlichen Duktus plattgetretene Zugabe, Wagners Huldigungsmarsch zum 19. Geburtstag 1864 seines Gönners, des Bayerischen Königs Ludwig II., könnte diese Deutung stützen.

Einen Glanzpunkt des Konzerts bietet die „Tristan-und-Isolde-Fantasie“, die Franz Waxmann 1946 für den Film „Humoresque“ komponiert hat. Sicher, nur Wagner-light, aber mit vielen Möglichkeiten, diese hübsche Idee klangvoll auszumuszieren, in der die weibliche Violine (Isolde) dem männlichen Piano (Tristan) und einem Orchester (das Schicksal?) gegenübergestellt wird. Der Geigerin Nina Karmon gelingt dies mit vollem warm-weichen Ton so überzeugend, dass man sich wünscht, sie mit einem großen romantischen Konzert erneut erleben zu dürfen. Schade, dass gar zu mächtig und drohend aufspielende Sinfoniker solche Gefühle – wie die Arpeggien des Pianos – oft gnadenlos überdecken. Aber bei der Ouvertüre zu Richard Wagners „Rienzi“ gelingen unter einem gestaltenden Dirigat endlich viele Details, werden Feinheiten aufgespürt, wird der musikalische Gehalt dieses reifen Werks sinnfällig vermittelt. Reicher Beifall dankt den Musikern und ihrem Dirigenten besonders für diese Perle.